

Ingrid Miklitz

Natur- raum Pädagogik



HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



Aus Umweltschutzgründen wurde dieses Buch ohne Folie produziert.

Neuausgabe 2025

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019

Hermann-Herder-Straße 4, 79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Büro Jorge Schmidt, München

Bildnachweis: alle Fotos © Ingrid Miklitz außer den folgenden Fotos:

S. 57: © WikiImages – pixabay.com; S. 58, S. 59: © Anton Kozyrev – shutterstock.com;

S. 60 © Gertjan Hooijer – shutterstock.com; S. 61: © Ben_Kerckx – pixabay.com;

S. 65: © PublicDomainPictures – pixabay.com; S. 66: © EME – pixabay.com

Satz und Gestaltung: Arnold & Domnick, Leipzig

Herstellung: GRASPO CZ, A.S.

Printed in the Czech Republic

ISBN (Print) 978-3-451-03541-8

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83520-9

ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-83549-0

.....

Inhalt

Einleitung	9
-------------------------	---

1. Entstehung und Verbreitung der Naturraum-Pädagogik	11
--	----

1.1 Anthropologischer Exkurs: Die Macht der Gene – Steinzeit trifft auf Neuzeit	12
1.2 Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen bereiten den Boden für eine neue Pädagogik	14
1.3 Historische Entwicklung der Wald- und Naturkindergärten	17
1.4 Der klassische und der integrierte Naturkindergarten . .	20
1.4.1 Der klassische Kindergarten im Naturraum	20
1.4.2 Der integrierte Kindergarten im Naturraum.	24

2. Das Konzept „Naturraum-Pädagogik“	27
---	----

2.1 Begriffsbestimmung und Standards	28
2.2 Die besonderen Bedingungen im Naturraum	32
2.3 Das Bild vom Kind im Naturraum	35
2.3.1 Jäger:innen, Sammler:innen und Hüttenbauer:innen	35
2.3.2 Kinder wollen Spuren hinterlassen	37
2.3.3 Kinder sehen die Welt anders als Erwachsene	38
2.3.4 Kinder brauchen Erfahrungen aus erster Hand.	39
2.3.5 Kinder suchen und finden Herausforderungen	40
2.3.6 Kinder wollen sich nützlich machen (Lebenspraktischer Ansatz)	44
2.3.7 Kinder interessieren sich für Prozesse des Werdens und Vergehens	46
2.3.8 Kinder wachsen an schwierigen, „unkomfortablen“ Situationen.	49
2.3.9 Kinder brauchen Zeit, Platz und Stille	53

3. Kindergarten im Naturraum in der Praxis	.55
3.1 Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte	.56
3.2 Gefährdungen durch den Klimawandel – Grundlagenwissen und Handlungsstrategien	.59
3.2.1 Gefährdungen durch Tiere	.59
3.2.2 Gefährdungen durch Pflanzen	.66
3.3 Regeln im Kindergartenalltag	.86
3.4 Tagesablauf und Rituale	.88
3.4.1 Beispielhafter Tagesablauf	.88
3.4.2 Klimaangepasster Tagesablauf in der warmen Jahreszeit	.92
3.5 Unter Dreijährige	.93
3.6 Bedingungen und Tipps rund um die Waldplätze	.94
3.7 Die Zusammenarbeit mit Jäger:innen und Förster:innen	.97
3.8 Wenn Kinder weglaufen – Aufsichtspflicht im Naturraum	100
3.8.1 Zur Prävention gehört das Gespräch mit den Eltern.	102
3.8.2 Rechtliche Grundlagen der Aufsichtspflicht	103
3.9 Verkehrssicherungspflicht im Waldkindergarten	105
3.9.1 Grundsätze zur Verkehrssicherungspflicht (VSP)	108
3.9.2 Übertragung der Verkehrssicherungspflicht auf den/die Waldbesitzer:in	109
3.10 Finanzierung	110
3.11 Ausstattung und Hygiene	111
3.12 Gefahren im Wald	116
3.13 Gesundheitliche Gefahren und medizinische Vorsorgemaßnahmen	117
3.14 Übergänge	121

4. Inklusion und Naturraum-Pädagogik	124
4.1 Aufnahme von Kindern mit Migrationshintergrund	125
4.1.1 Barrieren für Familien mit Migrationshintergrund identifizieren und abbauen	127
4.1.2 Natur tut Flüchtlingskindern gut	128
4.2 Betrachtungen durch die Genderbrille	129
4.3 Aufnahme von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf	131
4.3.1 Integration von Kindern mit einem besonderen Betreuungsbedarf	133
4.3.2 Aufnahme von Kindern mit einer visuellen Beeinträchtigung	134
4.3.3 Rahmenbedingungen für eine gelingende Inklusion von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf in einem Naturkindergarten	134
5. Die Gründung eines Naturkindergartens	136
5.1 Tipps für Neugründungsinitiativen	137
5.2 Qualität entwickelt sich im Dialog	138
Anhang	
Literatur zum Weiterlesen	140
Literaturverzeichnis	140
Internetquellen	141



Einleitung

„Mondlandung: „Geht raus spielen!“, sagten die Erwachsenen. Wir wurden nicht auf eine weiche Landung vorbereitet. Wir schlugen auf hartem Boden auf, in wilder Landschaft. Es waren besondere Schmerzen, die wir ertrugen. Wir suchten und fanden Unbekanntes. Wenn es schwierig war, war es gut. Wenn wir scheiterten, war es Ansporn.“ (Miklitz 2015b, S. 5)

Das war einmal. Nostalgiker sprechen von den toughen Kindern der 1960er- und 1970er-Jahre. Wir Kinder gingen ströpen. Beim Ströpen waren wir unter uns. Auf uns allein gestellt. Keine Helikoptereltern funkten dazwischen. Am liebsten stöberten wir in alten Schuppen, verwildertem Brachland und im Wald. Wir waren einfach viel draußen.

Wie erleben Kinder Kindheit heute? Der Kurzfilm „Ein Leben in der Schachtel“ von Bruno Bozzetto (vgl. Kurz und Gut 2015) zeigt eindrücklich die Zwänge des Alltags, die den Menschen von seiner Geburt bis zum Tod begleiten. Es ist ein Leben in „Schachteln“. Die kurzen, flüchtigen Momente des Glücks findet der Protagonist in der Natur. Bereits das Leben eines Vorschulkindes ist eng getaktet. Freiräume für kreative Alleingänge sind rar. Kinder werden oftmals einen Großteil ihrer Kindheit in Innenräumen beaufsichtigt.

Der Impuls für die Entstehung der Naturkindergärten und der Naturraum-Pädagogik ging von den skandinavischen Ländern aus. Naturverbundenheit ist in der norwegischen, schwedischen und finnischen Kultur tief verwurzelt. Hier wurde das „Jedermannsrecht“ begründet: Alle Menschen haben das Recht, die Natur, die sie umgibt, für sich zu nutzen. Dabei wird ein maßvoller Umgang vorausgesetzt. Viele Feste und Rituale sind eng mit dem jahreszeitlichen Geschehen in der Natur verbunden und werden draußen gefeiert. Über Dänemark erreichte die Idee einer Vorschulpädagogik im Naturraum zunächst Flensburg und bald ganz Deutschland. Laut Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten gibt es derzeit ca. 3000 Natur- und Waldkindergärten, Natur und Waldgruppen in Deutschland (vgl. Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten o. A.). Die Konzeption des Naturkindergartens hat die Angebotspalette der Kindertageseinrichtungen bunter gemacht und viele Regeleinrichtungen zu konzeptionellen Veränderungen angeregt.



1

Entstehung und Verbreitung der Naturraum-Pädagogik

1.1 Anthropologischer Exkurs: Die Macht der Gene – Steinzeit trifft auf Neuzeit

Unser Körper hat sich in den zurückliegenden 20.000 Jahren kaum verändert. „Die Steinzeit steckt in den Knochen“ titeln Professor Detlef Ganten u. a. in ihrem 2011 erschienenen Buch (vgl. Ganten u.a. 2011). Unsere Vorfahren waren gut zu Fuß. Sie legten am Tag ungefähr 20 Kilometer zurück, waren also mehrere Stunden auf den Beinen. Der Mensch musste laufen, um zu überleben. Jäger:innen und Sammler:innen litten fast nie an den heutigen Volksleiden Arthrose, Arthritis oder Osteoporose. Sie lebten gesünder als die späteren Ackerbauern. Der Mensch ist als Läufer geboren. Und dieses Erbgut tragen wir in uns. Unser Körper passt nicht in unsere heutige Lebensumwelt. Wir muten ihm Dinge zu, auf die ihn die Evolution nicht vorbereitet hat. Ein evolutionäres Erbe ist, dass Fett in den Zellen äußerst effektiv gespeichert wird. Ein Überangebot an „minderwertigen“ Nahrungsmitteln und mangelnde Bewegung sind die Hauptursachen für viele Krankheiten.

„Bei Kindern wachsen die Wirbelkörper noch, und sie reagieren sehr empfindlich auf einseitige Belastungen“ (ebd., S. 94). Die Auswirkungen füllen die Praxen der Orthopäden. Unsere Kinder sitzen zu viel. Die Evolution hat unseren Körper auf ein Leben als „Vielsitzer“ nicht vorbereitet.

„Senk- und Plattfüße, die in fortgeschrittenem Stadium zu starken Schmerzen, Knie- und Rückenproblemen führen können, entstehen vorwiegend durch eine zu schwache Fußmuskulatur. Dies ist bei Kleinkindern zunächst normal, sie bewegen sich in den ersten Jahren auf Senkfüßen. Dann bleiben die Senkfüße bestehen oder verschlimmern sich gar zu Knick- oder Plattfüßen. Halten wir uns also an unsere Vorfahren, die ohne Schuhe auf Achse waren, und lassen unsere Kinder möglichst oft barfuß laufen – am besten in der Natur“ (ebd., S. 96).

Die folgende Gegenüberstellung war Teil der Ausstellung „Steinzeitkinder“ im Neandertal-Museum in Düsseldorf-Mettmann (2013). Die Ausstellung wurde von Linda Owen konzipiert.

Steinzeitkinder	Unsere Kinder
<ul style="list-style-type: none"> ● Der Anteil der Kinder in einer Gruppe liegt bei ca.40 Prozent ● Geborgenheit in der Großfamilie ● Keine Städte, sondern kleine Gruppen ● Mobile Lebensweise als Jäger:innen und Sammler:innen ● Drei Jahre Stillzeit ● Viel Bewegung an frischer Luft ● Ernährung nach den Jahreszeiten ● Im Winter Hunger möglich ● Raubtiere als stets lauende Gefahr 	<ul style="list-style-type: none"> ● Eine Randgruppe: 16 Prozent der Deutschen sind Kinder ● In drei Viertel der deutschen Haushalte leben nur ein bis zwei Personen ● 20 Prozent der deutschen Kinder leben mit einem Elternteil ● Fünf Prozent der deutschen Kinder bekommen keine warme Mahlzeit ● Freizeit: Fernsehen, Hausaufgaben, Freunde treffen ● Jedes fünfte Kind ist übergewichtig ● Fett und Zucker werden zu häufig konsumiert ● ADHS ist die häufigste psychische Erkrankung ● Jedes dritte jugendliche Mädchen ist essgestört ● Smartphone immer dabei ● Leistungsdruck ● Jeder siebte Jugendliche ist unglücklich
Ergänzung d. Verf.: Kinder helfen schon in jungen Jahren mit	

Kinder haben in einem typischen Alltag zu wenig Bewegungsmöglichkeiten. Auf Spielplätzen sitzen Kinder im Sandkasten, auf Rutschen, Wippen oder Schaukeln. Kindergartenräume sind häufig so vollgestellt, dass raumgreifende Bewegungen nicht möglich sind. Erfahren Kinder wenig Bewegung, so vermissen sie diese irgendwann nicht mehr und verlieren durch ihre Umwelt das genetisch angelegte Bedürfnis nach Bewegung.

Organisierte Bewegungsabläufe (etwa in Turn-/Gymnastikräumen) sind kein Ersatz für die Spontaneität eigeninitiiertter Bewegungen und Handlungen von im Naturraum agierenden Kindern. Standardisierte Umgebungsqualitäten wirken wie ein schleichendes Sedativum (Beruhigungsmittel). Kein noch so raffiniert ausgestalteter Spielplatz ersetzt zum Beispiel ein Waldstück mit Stöcken, Steinen, Bodenerhebungen und -vertiefungen, Bäumen, Baum-

stümpfen und vielem mehr. Je größer das Maß an vorgegebener Strukturiertheit durch Menschenhand, umso geringer die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur Gestaltung von Bewegungsmodifikationen.

1.2 Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen bereiten den Boden für eine neue Pädagogik

Spätestens mit Beginn der Ölkrise (ab 1973) geraten die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen und ihre Endlichkeit in den Blickwinkel einer breiteren Öffentlichkeit. In den 1980er-Jahren rüttelt das Schlagwort „Waldsterben“ die Menschen auf. Luftschadstoffe wie Stickoxide und Schwefeldioxid bedrohen Europas Laub- und Nadelbäume. Ein großflächiges Baumsterben im Harz und Erzgebirge setzt die Politiker unter Zugzwang. Die Bevölkerung entwickelt ein Bewusstsein für den Wert der Natur und für deren Bedrohung.

Im Frühjahr 1985 rüttelt ein Artikel in der Zeitschrift „Nature“ die Öffentlichkeit wach: „Starke Verluste des Gesamt-Ozons in der Antarktis“ lautet die Schlagzeile (vgl. Deutschlandfunk 2010). Über dem Südpol entdecken britische Forscher:innen ein riesiges Loch in der schützenden Ozonschicht. Die schiere Größe (so groß wie die gesamte Antarktis) sensibilisiert die Menschen für die Umweltfolgen gefährlicher Emissionen (*Emission* meint „Ausstoß“; im Allgemeinen die Aussendung/Austragung von Störfaktoren in die Umwelt). Dazu kommt das Wissen um eine zunehmende globale Vermüllung des Planeten Erde. Schlagworte wie „Wegwerfgesellschaft“ und „Umweltsünder“ befördern Entwürfe neuer Lebenskonzepte. 1981 ist das Jahr, in dem in der Bundesrepublik die Friedensbewegung wächst. Immer mehr Menschen fürchten sich vor einer Spirale des Rüstungswettlaufs. Die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl (Ukraine) im April 1986 zerstört das Vertrauen in die Zukunftstauglichkeit von Atomkraftwerken. Das Unglück sensibilisierte viele Menschen für die globalen Auswirkungen und Abhängigkeiten in der Welt (vgl. ebd.).

Veränderte Kindheit

Die Marburger Universität gibt den ersten „Jugendreport Natur“ (vgl. Natursoziologie.de o. A. a) in Auftrag. Er erscheint 1997. Die Autor:innen des

Jugendreports stellen unter anderem eine weitverbreitete jugendliche Naturentfremdung fest, die mit einer Naturverklärung einhergeht. In der Befragung von jeweils 1.200 hessischen Schüler:innen der Klassen 6, 9 und 12 (2002) und 1.200 Schüler:innen der Klassen 6 und 9 aus Bayern, Hessen und NRW wurde festgestellt, dass die Befragten Folgendes nicht benennen konnten:

- 44 Prozent die Früchte von Buchen (häufigster Laubbaum in Deutschland)
- 62 Prozent die Früchte des Kakaobaums (Basis des Schokoriegels)
- Mehr als die Hälfte der Schüler:innen in Nordrhein-Westfalen weiß nicht, dass Rosinen getrocknete Trauben sind.

Im Gegensatz dazu haben die jungen Menschen ein überzogen idealisiertes Bild der Natur. 70 Prozent sehen in ihr die Harmonie schlechthin und bewerten alles, was natürlich ist, auch als gut. 80 Prozent bejahen Naturschutzgebiete und finden, dass das Wild seine Ruhe braucht. 90 Prozent geben an, ohne Natur nicht leben zu können. 80 Prozent der Jugendlichen glauben, dass Tiere eine Seele haben (Bäume: 40 Prozent) (vgl. ebd.).

Das rudimentäre Wissen über die Natur steht in einem gewissen Gegensatz zum Wunsch, sich für die Belange des Naturschutzes einsetzen zu wollen. Der Artenschutz wird befürwortet bei gleichzeitiger mangelhafter Artenkenntnis. Verdrängt wird das Thema Natur/Wald als Wirtschaftsfaktor. Nachfolgestudien des Jugendreports Natur belegen die Tendenz zur Naturentfremdung bei der heranwachsenden Generation (vgl. ebd.). Der 7. Jugendreport Natur (2016) titelt „Natur Nebensache?“ (Natursoziologie.de o. A. b). In der Grundauswertung (Schwerpunkt Wald) kommt man zu dem interessanten Ergebnis, dass die Wohnlage der Kinder keine große Rolle spielt. Naturentfremdung kann auch auf dem Lande stattfinden.

Die „Waldmoral“ ist geprägt durch eine einseitige, nach wie vor romantisierte Sichtweise. Man soll das Wild nicht jagen, nicht stören. Insbesondere häufige Waldbesucher:innen haben kein Verständnis für die Jagd. Daraus lässt sich ein Bedarf an Wissensvermittlung über den Wald als Nutzwald für Wald- und Naturkindergärten ableiten.

